

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.
Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Herrn Hillebrand's Gestalt und Stimme eignen sich besonders für dieses Rollenfach, nur sein Gang schien uns nicht edel genug, indem er zu sehr auf den Plattfuß tritt, wodurch die Figur, statt im Ganzen gehoben zu werden, zu bequemlich fortgeschoben erscheint. Die erste Hälfte des Tell sprach und spielte er sehr wacker, und es gefiel, daß er den Natursohn unbefangen, in einigen Scenen sogar mit einem Anfluge von Humor hinstellte, bis auch ihn selbst das Schicksal des Vaterlandes ergreift und er die zerreisenden Räder der Tyrannei auf den eignen Gliedern fühlt, und jetzt wie ein Titan die gewaltigen Arme in ihre Sprossen stemmt und sie zertrümmert. In dieser zweiten Hälfte konnte Herr Hillebrand uns nicht ganz zusagen, weil er selbst nicht genugsam durch das Meistergedicht des größten deutschen Sängers erwärmt war; darum ergriff die Scene des grausamen Rettungschusses das Gemüth nicht wie in früheren Darstellungen, denn der Darsteller ließ zu sehr sein Spiel durchscheinen; darum erschütterte der Monolog im Hohlwege nicht, wie er muß, denn die tiefe, finstere Empfindung des Rächers der Unbill, die am Vaterlande begangen, klang nicht durch die zu monotone Rede; die schweren Worte: „Und mein Geschäft ist Nord!“ ließen ihr Gewicht nicht fallen, dahingegen tönte im Ausrufe nach dem blutigen Schusse ein Hohn vom Felsen herab, der Tell's Charakter fremd bleiben mußte.

Den Ezaar gab der Gast ebenfalls gut und mehre Scenen belohnte der Beifall des Publikums. Im Ganzen nahm er den ersten Selbstherrscher etwas zu jovial; Ezaar Peter konnte, wie ihn die Weltgeschichte malt, wohl über fremdes Witzwort lächeln, doch seinem gewaltigen Gemüthe blieb die leichtfertige, selbsterzeugte Laune fremd.

Mad. Hillebrand zeigte die schon gekannten Vorzüge, doch auch die schon gekannten Mängel wieder. Sie ist eine dem Auge angenehme Erscheinung auf der Bühne, weiß sich zu kleiden, spielt lebhaft und berechnet ihr Spiel. Doch gerade im Letztern thut sie zu viel, man sieht das Gemachte und an einer gewissen Befangenheit dabei leidet das Natürliche Schiffbruch. Sie singt fertig, gewandt, doch ist die Stimme nicht stark und dabei scharf.

Da die schöne Frau, wie man vernahm, sich um den Platz der Nicola bewarb, so that sie nicht gut, zum Debut die Susanne in „Figaros Hochzeit“ statt des Pagen zu wählen. Obgleich sie manche Nummer dieser bedeutenden Partie trefflich vortrug, sagte sie doch im Ganzen den Kennern nicht zu und die nothgedrungene Besetzung des Pagen durch eine Anfängerin, die völlig eine Null in dieser Darstellung blieb, erweckte ein Mißbehagen im Publikum, welches auch der Gastirenden schaden mußte. — Ihr Aennchen im „Freischütz“ zeigte die Fremde mehr in ihrer Sphäre, jedoch schadete ihr hier die Erinnerung an die Nicola sichtlich, der Beifall war lau und — — das Künstlerpaar reisete weiter. —

Neu erschien uns: „Die Braut“, Auber's komische Oper, welche jedoch gar viele ernsthafteste Ingredienzien einschließt. Roman, Scenenwechsel, melodische Musik

vereinten sich, die Neuigkeit angenehm zu machen; sie wurde beifällig begrüßt. Herr Gay stellte den Kammerherrn leicht und humoristisch auf die Bühne; Herr Kausch er sang den Adalbert brav, nahm jedoch den Charakter für eine komische Oper gar zu düster, wenn er auch vielleicht durch seine tragische Situation dazu verleitet wurde; der junge Offizier dürfte immer schon von vorn herein eine vorschlagende Zärtlichkeit für die schöne Henriette, welche zuletzt sein wird, durchblicken lassen, würde dadurch auch seine alte Liebe etwas Schatten bekommen; ein Opernheld darf immerhin um ein Weniges charakterloser sich gestalten als ein Tragödien-Heros, der das Herz in einen Eisenpanzer verlorrt trägt. — Dem. Groux, als Henriette, war trefflich, ja unübertrefflich, sie sang sich in die Herzen und die Herzen aus der Brust, und sicherlich tadelt Niemand den Husar wegen der Bereitwilligkeit, mit welcher er ihre Ehre zu der seinigen machte. — Dem. Schmidt d. Aelt. erwarb sich Beifall als Madame Charlotte, ihr schöner Alt fand offenes Ohr. — Auch Herr Pfeifer machte sich gut in der Rolle des Fritz, und die Scene, wo er die Nachtronde führt und Auber's Humor in dem originellen Marsche besonders brillirt, empfing den lautesten Applaus.

Außer dieser Oper bekamen wir nur ein historisches Lustspiel als Neuigkeit, nämlich: „Karl XII. auf Rügen“, von Both nach dem Englischen. Freilich scheint es gewagt, diesen eisernen Schwedenkopf in ein Lustspiel zu verflechten, doch ist es dem Engländer gelungen, den welchistorischen Charakter dieses originellen Fürsten selbst in der humoristischen Umgebung festzuhalten und ein unterhaltendes Drama aus einer geschichtlichen Anekdote zu formen. Schade ist es, daß hier und da sich das Lustspiel in die Posse verflacht und daß manche Unwahrscheinlichkeit mitläuft; denn wenn auch der König Karl dem derben Pächter Adam Brok gegenüber sein Incognito festhalten konnte, weil er einen Biedermann vor sich sah, so ist es doch unmöglich, dem Dichter zu glauben, daß er die groben Insulten des Schurken Muffebold so lange ertragen haben würde, ohne dem Grobian mit seinem Reiterstiefel die Rippen einzutreten. Das Lustspiel wurde musterhaft gegeben; Herr Engelken präsentirte sich als Schwedenkönig originell, ohne das Bizarre zu suchen. Herr Keller war vortrefflich in der reichbegabten Rolle des Adam Brok, und die Scene mit dem König hinter der Bierflasche, die Schlusscene, wo er seinen Kopf darauf setzt, dem finstern Kriegesfürsten ein Lachen abzutrocknen, brachten Leben in das ganze Haus. Gleiches Lob verdient Frau v. Holbein als Eva Brok; die Nachahmung der Geberden, Stellung, Sprache des Königs beurkundete neu ihr mimisches Talent und erzwang den rauschendsten Beifall. — Auch Herr Weidner als Muffebold, die schwächste Partie, weil sie durch Ueberladung vom Dichter selbst verdorben ist, gewann sich sein Publikum; merkte man es diesem brauchbaren Künstler nur nicht immer an, daß er es gewinnen wollte, sey es auch im Sturmarsch.

Gute Wiederholungen waren Iffland's „Herbsttag“, Herr Hans, Herr Keller, Mad. Huber in solchen Dramen der bessern Zeit deutscher Literatur ihren Platz ehrend; Claren's „Wollmarkt“ und Gerle's „Liebhabertheater“, beide immer ihre Liebhaber findend.

(Der Beschluß folgt.)